

Tatort Kinderheim, 2012, Hans Weiss

Dieses Buch handelt von den Missbrauchskandalen in Österreich, welche vor allem um 2010 ans Licht kamen, als viele unterschiedliche Betroffene sich an die Medien wandten und den Staat Österreich und die katholischen Institutionen anklagten schweren Missbrauch an ihnen begangen, beziehungsweise ihre Obsorgeverantwortung missbräuchlich getätigt zu haben.

Es werden unterschiedliche Verbrechen aufgezeigt und Individuen aber auch den Jugendbehörden angelastet. Der Buchautor führte 45 qualitative Interviews mit ehemaligen Heimkindern, welche Missbrauch vor allem in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhundert erlebt hatten.

So war bei allen die Gewalt das vorherrschende Erziehungsmittel. Schätzungsweise gab es in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts rund 100 000 in Heimen misshandelte oder sexuell missbrauchte Kinder und Jugendliche.(S.9)

"Kindergulag": Viele Kinder wurden ununterbrochen zwischen Institutionen hin- und hergeschoben. (S.10)

Klasnic-Kommission verweigert Angaben einzelner kirchlicher Tatorte, subjektive Liste der 10 schlimmsten Heimorte (S.11)

Martinsbühel (Tirol)

St.Martin (Tirol)

Bubenburg in Fügen (Tirol)

Wimmersdorf (Niederösterreich)

Rohrbach (Niederösterreich)

Gleink (Oberösterreich)

Wilheminenberg (Wien)

Kaiser-Ebersdorf (Wien) samt Filiale in Kirchberg

Kinder-Beobachtungsstation von Dr. Nowak-Vogel (Tirol)

Caritas-Kinderdorf St.Anton in Bruch (Salzburg)

Zahlreiche Wissenschaftler beschäftigten sich mit der Erforschung und Aufarbeitung der Missstände rund um die Kinder und Jugendheime nach 1950, aber auch der Verhältnisse in den Psychatrien und insbesondere den auf Kinder und Jugendliche spezialisierten pädagogischen Institutionen.

Der "Linzer Sozialhistoriker Prof. Michael John schätzt, dass es in Österreich etwa 100 000 ehemalige Heimkinder gibt und weitere 150 000, die von Jugendämtern in Pflegefamilien untergebracht wurden. Diese beiden Opfergruppen überschneiden sich jedoch, weil viele Heimkinder zeitweise auch in Pflegefamilien untergebracht waren. Pflegekinder haben oft ein noch härteres Schicksal erlitten als Heimkinder. Besonders in ländlichen Gegenden mussten sie unter sklavenähnlichen Bedingungen arbeiten und wurden häufig auch sexuell missbraucht." (S.11 und 12)

"Die Innsbrucker Psychotherapeutin Dr. Ulrike Paul leitet mit Unterstützung des Landes Tirol seit zwei Jahren eine Selbsthilfegruppe ehemaliger Heimzöglinge und führte mit vielen von ihnen psychotherapeutische Gespräche.>Heime<, sagt sie,>waren Orte des Grauens – ein perverser Irrsinn.<" (S.12)

"Es war keine Verschwörung gegen Kinder und es gab keinen von oben verordneten Generalplan. Trotzdem waren sich alle mächtigen Gruppen der Gesellschaft einig, was mit Kindern aus zerrütteten Familien passieren sollte – die Jugendbehörde, die Justiz, die Polizei, die Mediziner, die Kirche: Ab ins Heim und draufhauen!"(S.13)

Auch Langzeitschädigung von Kindern und Enkeln von Heimkindern, welche durch die traumatischen Missbrauchserfahrungen dann in zweiter Instanz leiden mussten. Einerseits durch Stigmatisierung von Seiten der Kinder- und Jugendhilfe. Andererseits von dem missbrauchten Elternteil selbst ausgehende Gefahrenpotenziale. Medizinisch nachgewiesen sind unterdrückte und

nicht aufgearbeitete Traumaerfahrungen mit Tendenzen verbunden selbst zum Täter zu werden.

Verweis auf "...die Erziehungsmethoden des Nationalsozialismus nach Kriegsende fast bruchlos weitergeführt wurden – oft mit demselben Personal. .. Aber waren beispielsweise Kinderheime in Irland oder Holland nicht genauso brutal wie in Österreich?" (S.13)

Abschaffung elterlichen Züchtigungsrecht in Österreich im Jahr 1975.

Verbot Gewalt auszuüben, Kindern körperliche oder seelische Schmerzen zuzufügen 1989.

Kinderrechte in Verfassungsrang in 2011.

Es kam aufgrund öffentlichen Drucks zur Gründung der unabhängigen "Plattform für Betroffene kirchlicher Gewalt" in 2010. Daraufhin zur Klasnic-Kommission Gründung 2011. Diese Kommission ist kirchennah und war zentrale Anlaufstelle bei Missbrauchsvorwürfen. Leiterin war die Politikerin Waltraud Klasnic. Es flossen 8 Millionen Euro an Entschädigungen, weiters wurden 23 500 Therapiestunden zugesagt. Insgesamt 10 Millionen wurden an ausbezahlt.

Genaue Zahlen gibt es nur von Tirol und Vorarlberg. Missbrauchsoffer bekamen in Tirol durchschnittlich 9000 Eur und in Vorarlberg 12000. Das Buch kam 2012 heraus. Inzwischen wurden natürlich weitere Entschädigungen gezahlt. Man findet die Zahl von 37,7 Mio. Euro auf der Website der Ombudsstellen gegen Gewalt und sexuellem Missbrauch in der Kirche.

<https://www.ombudsstellen.at/opferschutzkommission>

Weitere brisante Informationen zu den damaligen Vorkommnissen findet man auch auf diesem Wikipedia Artikel.

https://de.wikipedia.org/wiki/Sexueller_Missbrauch_in_der_r%C3%B6misch-katholischen_Kirche_in_%C3%96sterreich

"Opfer kirchlicher Heime berichten in 66 Prozent aller Fälle von sexueller Gewalt oder sexuellem Missbrauch. Bei Opfern weltlicher Heime ist dieser Prozentsatz wesentlich geringer. In Wien beträgt er beispielsweise >nur< 44 Prozent." (S.15)

"Was getan werden sollte" (S.17)

- Zentrale Anlaufstelle statt Wirr Warr an Zuständigkeiten.
- Österreichische Untersuchungskommission
- Standardisierte Entschädigungszahlungen von 50Eur/Heimtag
- Pensionsanspruch für Zwangsarbeit in Heim/bei Pflegeeltern
- Verlängerung der Verjährungsfristen von Straftaten bei sexueller, psychischer und körperlicher Gewalt in Heimen
- Einsicht in die Akten/Krankenakten
- Entschädigungen sollten nicht gegengerecht werden gegen zB; Mindestsicherung, o.Ä.

Es kam zu einem starken Rückgang von Heimkindern in den 1970er Jahren. "Laut dem Wiener Frauenarzt Dr. Christian Fiala ist das vor allem darauf zurückzuführen, dass damals die Zahl der unerwünschten Schwangeschaften – und damit unerwünschten Kinder – stark zurückging. Zum einen deshalb, weil seit Ende der 1960er Jahre Antibabypillen auch an unverheiratete Frauen verschrieben werden dürfen, zum anderen, weil Abtreibungen seit 1975 nicht mehr bestraft werden." (S.18)

Im Buch werden zahlreiche Beispiele und Aussagen involvierter Personen vorgebracht, welche schwer belastende Aussagen über Täter und über die damals wissenschaftlich, moralisch bedenklichen allgemeinen Umgangsformen mit Kindern und Jugendlichen welche nicht in das brave angepasste Klischee hineinpassten.

Beispiele von Erzählungen aus den Interviews in Stichworten:

Tirol, Junge der wiederholt von Aufsichtspersonen an ältere Buben übergeben wird. Gemischte Klassen, Aufsichtsfunktion, Sexuelle Vergewaltigung, dann Eintritt Hauptschule, körperl. Gewalt von Lehrern, dann am Gymnasium, wochentags im Jugendheim wohnend, katholische Arbeiterjugend, Heimleiter gemeinsam mit seiner Frau sexueller Missbrauch, Entlassung des Heimleiters als es bekannt wurde, daraufhin Pater Heimleiter, Fortsetzung sexuellen Missbrauch, auch mit Angestellten des Heims, auch Entlassung, Ende der Übergriffe. (S.20,21)

Salzburg, Lehrer schlugen Schüler mit Haselnusstecken, immer zu zweit, einer hielt fest, der andere schlug zu, Schüler musste mitzählen, Mitte der 1970er Jahre ging zu Polizei, wollte anzeigen, war 14 Jahre alte, Polizist gibt ihm daraufhin Ohrfeige. (S.22)

Wien, Geschwister, Vater ging fremd, Familie zerbrach, die Kinder kamen ins Kinderheim Rohrbach Niederösterreich, Orden der "Schwestern vom armen Kinde Jesus", reden untereinander verboten, Gebote, Verbote, barbarische Strafen, 1960, sie 5 Jahre alt, Vergewaltigung im Schlafsaal, Klosterschwestern Beatrix und Rosina, Wannenritual, im Badezimmer wurden die Kinder einzeln in kaltes Wasser gedrückt bis sie fast ertrunken waren, zusätzlich manchmal dazu Schläge, (S.26) Ritual alle zwei Wochen, Innereien oft zum Essen, Kinder mussten aufessen, Zeitungspapier zum Klogehen, Klogang nur mit Erlaubnis, Knien auf scharfkantigen Holzscheiten, Nikolaustag Prügel von Krampus mit eiserner Kette (S.28), mit 11 kam Mädchen nach Wien zurück, erst Kinderübernahmestelle (KÜST), dann Klosterheim Dreherstraße, Fotoapparat Geschenk vom Bruder wurde ihr weggenommen, auch hier war reden verboten, nach halben Jahr zurück zur KÜST und von dort ins Heim Wilheminenberg, Sprechverbote, Demütigungen, Straforgien, richtiges Sitzen, Duschen "Schlager singen", Duschwasser abdrehen, nicht abgetrocknet im kalten stehen gelassen, Sie begeht Suizidversuch, Sprung aus Fenster, "Fluchtversuch", im Krankenhaus keine Fragen (S.28,29)

Davor als sie 7 war, Rohrbach Weihnachtsferien beim Vater, sexuelle Vergewaltigung, im Heim zurück erzählte sie von der Vergewaltigung und das sie nicht zurück will, musste aber, jedes Mal weitere Vergewaltigungen, Weihnachten, Ostern, Sommerferien, in all den unterschiedlichen Heimen, bis sie 15 war, danach nicht mehr, Vater hatte neue Lebensgefährtin, deren Tochter, 10, vergewaltigte er dann (S.29,30)

Mit 15 Umzug zu ihrer Mutter, Friseurlehre, Streit, schmiss sie raus, Winter, ~1970 ging sie zum Jugendamt 10ter Bezirk, erzählte dort von den Vergewaltigungen, Missbrauch, Methoden in den Heimen, Beamtin drohte ihr mit Einlieferung in die psychiatrische Anstalt Steinhof, Unterkunft nur falls schwanger, sie wurde mit 17 schwanger, darauf Unterkunft in einem Mutter-Kind Heim, mehrere Heiraten und Scheidungen, (S.31,32) Abnahme der Kinder vom Jugendamt, Vorwurf der Vernachlässigung, 2 Söhne, 1 Tochter, Söhne kamen zu Schwiepermutter und der Schwägerin, diese sagten aus das sie Kinder nicht vernachlässigt hatte, die Söhne kamen zu ihr zurück, Tochter kam ins Zentralkinderheim, Zuständige Fürsorgerin vom Jugendamt drängte sie entgegen der Scheidung falls sie Tochter auch zurückhaben will, tat dies, Probleme mit Ehemann, bekam aber Tochter zurück, erst als Sozialarbeiterin im Urlaub, Übernahme ihres Falles Jugendamtvorstand, erstmals Hilfe, Scheidung, Zuweisung einer Wohnung, Arbeit, jedoch später Drogensüchtige Tochter, deren Kinder, ihre Enkel übernahm sie Obsorge, da Heimunterbringung sonst drohte, (S.33)

Wien, ihr Bruder, 3, ins Kinderheim Rohrbach, als 5 oder 6, Klosterschwester an seinem Penis herumtat, wiederholt selbes in der Spielecke, manchmal auch mit Mädchen dabei, wurde daraufhin zum Bettnässer, Strafe nasse Leintuch auf den Kopf und Schläge, Bartwisch, Schwestern Beatrix

und Rosina drückten ihn mit dem Kopf unter kaltes Wasser, Schläge auf Fußsohlen, (S.34) wurde dann Ministrant, jahrelanger Sexueller Missbrauch durch Klosterpfarrer, oral und mit der Hand, irgendwann dann ein Streit mit dem Pfarrer, er rannte weg, Schwester Oberin, er erzählt ihr vom Missbrauch, am nächsten Tag wurden Geschwister in den Bus nach Wien gesetzt, Aktvermerk, führungsmäßig untragbar, und für eine Beobachtung vorgesehen, Sexueller Missbrauch setzt sich fort, nach KÜST, in Heim in der Dreherstraße, (S.35) Klosterschwester, befragte ihn detailliert zu Missbrauch, musste sie ausgreifen und schlecken, manchmal gemeinsam mit weiterem Buben, Sache sprach sich herum, Direktor erfuhr davon, er kam zurück zur KÜST, dort Mitarbeiter befragt ihn, versucht ihm Hose runterzuziehen, Junge läuft weg, am nächsten Tag wollte er ihn aus dem Spielsaal holen, griff zu einem Holzscheid, schlug auf den Mann ein, als nächstes Heim Biedermannsdorf, keine weiteren sexuellen Übergriffe, dann mit 13 Mutter nahm ihn nach Hause, Jahr 1970-71, ein Bekannter der Familie vergewaltigt ihn, Stiefvater und Verwandter lauerten Mann auf und prügeln ihn, er erlernt Tischlerhandwerk, Beruf, Heirat, viel später Haus vom Onkel er findet Nacktbilder von sich und seiner Schwester in expliziten Posen, (S.36) konnte das nie aufklären, sitzt inzwischen selber im Gefängnis, weil er Nichte unzüchtig berührte und Kinderpornografie am Computer hatte, im Gerichtsprozess auch Anklagen wegen Missbrauchs und Vergewaltigung gegen Täter die ihm angetan hatten, jedoch Einstellung wegen Verjährung. Recherche bei den Klosterschwestern viele Jahre später (S.38), keine Erinnerung an die Vorfälle, Vertuschung,

Wien, Ehe Scheidung, Mädchen, 4, Mutter geht arbeiten, lebt bei Großeltern, mit 11 Jahren ins Internat in Mödling, Hauptschule, Klosterschwestern, gräßlicher Pudding, Speiben, mit Gesicht in Erbrochenes gedrückt das sie aufzuessen hat, Schläge mit Bürstenkante auf die Hände, Mutter nahm sie dann wieder aus dem Internat zu Großeltern, Friseurlehre, 14, Entlassung wegen zu (S.41) spät kommen, neue Lehrstelle, wohnte bei Mutter, war streng, mit 15 lief sie von zu Hause weg, Autostopp, wurde von Polizei aufgegriffen, Vagabundage, Arreststrafe, dann Zwangsarbeitslager in Wien, Bundesanstalt für Erziehungsbedürftige, Psychater Erwin Ringel, aufgezwungen das sie hier einen anderen Namen benutzen wird, (S.42) heiminternen Protokollen wurde dieser Name dann verwendet, Attest Neurose, mögl Psychopathie, auf unbestimmte Zeit eingewiesen, Aufenthalt dauerte dreieinhalb Jahre, Verbot sozialer Freundschafts-Kontakte in der Einrichtung, Zuteilung zur Gruppe "Sonnenstrahlen", geleitet von gefürchteter Klosterschwester Spitznamen "Tarzan", Gebet, Arbeit, Schläge als Erziehungsprogramm, Verschluss aller Räume, Redeverbot, Nachts kein Zutritt zu den Toiletten, Beleidigungen, Demütigungen, Einmal pro Woche fernsehen, (S.44) Im Keller gab es die "Korrektion", bei Fluchtversuchen, Aufsässigkeit, Heimregelverstoß, einsperren in ein Kellerzimmer ohne Fenster, unbeheizt, sie wurde beim Zahnarzt betatscht, wehrte sich, beschwerte sich bei Klosterschwester, daraufhin "Korrektion, Strohsack und dünne Decke, laut Verordnung durften maximal 12 Stunden am Stück einsperren, meist wurde ein bis 2 Wochen eingesperrt, (S. 45) Sie wurde eine Woche nach der Korrektur gefragt ob sie wieder zum Zahnarzt will, verneint, wird wieder eine Woche eingesperrt, das wiederholte sich noch einmal, dann hatte sie genug, bejahte, Zahnarzt stieß ihr während der Behandlung Bohrer in die Zunge, Weitere Gewaltbeispiele, (S.46) Lehrausbildung in der Heimeigenen Schneiderei, nach dem Lehrunterricht Zwang bis zum Schlafen gehen Modeschmuck für Firma Zurek anzuferigen, Kleidung von Privathaushalten, Klosterfrauen und Insassen des Heims Kaiser-Ebersdorf zu waschen und zu bügeln, Eigentlich Entlohnung vorgesehen für solche Tätigkeiten, jedoch bekamen die Mädchen kein Geld dafür, Weiters sollte es "Taschengeld" vom Justizministerium geschickt an die Mädchen geben, dieses erhielten sie jedoch nie, auch keine Pensionsversicherungseinzahlungen, jedoch gab es Rückforderungen der Heimkosten von ihrer Mutter und Vater, schlechte Hygienemöglichkeiten, alle 14 Tage duschen, selber Bottich zum waschen für 16 Mädchen, ständige chronische Infektionen im Intimbereich, Öffentlichkeitswirksamer Schwimmbadbau, jedoch durfte man fast gar nie darin auch schwimmen, Direktor Franz M. war auch Direktor des Frauengefängnisses Schwarza, sie tätigte die Gesellenprüfung, wurde entlassen, ging zur Mutter zurück, riss dort wieder aus, 17,

kam wieder ins Heim mit Begründung der "Geheimprostitution", weiteres Jahr Zwangsarbeit, mit 20 wurde sie dann entlassen, 1964

Wien, Heim Wiener Neudorf, Ende der 1950er, Mädchen, mit Schwester "Tarzan, sexueller Missbrauch, wiederholt, dann Suizidversuch, Messer, Unterarm, später Fluchtversuch, zurückgebracht, "Korrektion" 14 Tage wiederholt gespärt, weitere Selbstmordversuche, 20, mittellos auf die Straße gesetzt, (S.49)

Es gab vorgeschriebene Kontrollen, ehrenamtliche Kommission, Kontrollen fanden nicht statt, die Kommissionen bestanden mehrheitlich aus leitenden Mitarbeitern (S.50)

"Die vorgeschriebenen Kontrollen fanden gar nicht statt. Wohl nicht zufällig setzten sich die Kommissionen mehrheitlich aus leitenden Mitarbeitern des Heimes zusammen. Mit Wissen und Einverständnis des Justizministeriums kontrollierte sich das Heim also selbst." (S.50)

Wien, Burschenheim "Kaiser-Ebersdorf", Kinder und Jugendliche aus ärmsten Verhältnissen, meist körperlich und sexuell misshandelt, Fokus auf Zwangsarbeit, Akkordarbeit, Stopfen von Feuerzeugen, Bearbeiten von Splinten, vorgeschriebene Mengen, bei Abweichung, "Korrektion", Prügel, wiederholte Aufsässigkeit oder Regelverstöße, Strafgruppe, Hartgummi überzogener Schlagstock, wer flüchtete, kahlgeschoren, Decke über den Kopf von Mitschülern geprügelt bis Regungslosigkeit (S.53,54)

härteste Strafe Verlegung in die Außenstelle Kirchberg, brutalsten Erzieher, Ankommende kahlgeschoren, Einzelzellen, "Lachkabinett"; Zelle nur zum verprügeln, Von fünf Uhr morgens bis 10 am Abend, Papiersäcke kleben oder Splinte bearbeiten, meist in Handschellen, Klosettgehen und Essenholen im Laufschrift,(S.54)

Aufstand der Zöglinge in Kaiser-Ebersdorf, missglückter Fluchtversuch von 3 Jugendlichen, Verbarrikadierten sich zu 5 in einer Zelle, Justizwachbeamte versagen beim Versuch die Zelle zu stürmen, ein Wachbeamter schießt einen Schuss mit der Pistole, daraufhin allgemeiner Aufstand der Zöglinge, Randalen, zerschlagen von Möbeln, Anzünden von Strohsäcken, jedoch kein Ausbruch, 21:30, Licht fällt aus, sechzehnköpfiges Überfallkommando, mussten sich zurückziehen, Dann 140 Polizeischüler mit Stahlhelmen und Gummiknüppeln, Heiminsassen verprügelt, 60 in Gefängnisse abtransportiert, mehrere Schwerverletzte, Psychater Dr. Walter Spiel als Berater, gemeinsam mit Psychiater Ringel 1955 Artikel über das "Material" von Kaiser-Ebersdorf und Wiener Neudorf, Überwachungskommission auch hier prominente Mitglieder,

Studentenrevolte 1968, linksradikale "Spartakus" verstecken geflüchtete Heimkinder, sammeln Material, veröffentlichen 1970 Bericht über Heime, Interviews in Lehrlings- und Schülerheimen in Wien und Niederösterreich, körperliche und psychische Gewalt, auch Folter, Heim-Enquete im Rathaus, öffentlich erhobener Vorwürfe gegen Psychater Prof. Spiel, beratender Mitarbeiter in Kaiser-Ebersdorf, Vorwürfe wurden von dem Psychater nie dementiert, (S. 58)

Deckmantel ärztlicher Hilfe, österreichische Psychatrie allgemein, Heimbehandlung von Zöglingen; "diskrete geistige Fortsetzung der NS-Psychatrie", laut *Prof. Michael Hubenstorf*, Vorstand des Instituts für Geschichte der Medizin in Wien

Kinder-Beobachtungsstation, Tirol, Heimkinder in Innsbruck, geleitet durch Psychaterin-Heilpädagogin Dr. Maria Nowak-Vogl, Gerichtsgutachterin und psychiatrische Beraterin von Heimen, In ihrer Institution wurden etwa 3700 Kinder aus Vorarlberg, Tirol und Salzburg behandelt, (S.59)

Ende der 1950er Jahre, 5, Mädchen, Fr. Vogl zerrte sie an den Haaren in eisernen Gitterkäfig, bei weinen, Schläge oder Spritze, mit Gewalt Tabletten in den Mund, Hausordnung der Besuchsstation bestand aus 400 Punkten, jeder Handgriff/Verhaltensmaßnahme, für Kinder aber

auch für Personal, Bsp: Besucher Verbot der Besichtigung der Räume/Schulbücher, Stillschweigen bei essen/waschen, Ohrfeigen zwar "grundsätzlich zu vermeiden" aber falls doch ausführlich darüber zu berichten, Fr. Vogl schlug oft zu, berichten ein andere, auch eine Psychotherapeutin welche 1968 während ihres Studiums ein Jahr in der Station arbeitete. (S. 60,61)

Mikrofone und Lautsprecher in den Zimmern, Kinder die in die Hose machten bekamen zur Behandlung Stromstöße, vor allem kleine Kinder wurden ständig körperlich misshandelt, der Psychologe der Station schlug auch viel, Fräulein Vogl eine als Lehrerin tätige Schwester gab nur Ohrfeigen, (S.62)

Die Psychologin die damals als Studentin dort war: "Sabine W. Erklärt, es habe damals wahrscheinlich kein einziges Kind gegeben, das nicht geschlagen, geohrfeigt oder gedemütigt worden sei. Sie selbst habe nie ein Kind geschlagen, so etwas sei ihr vollkommen fremd. Aber dass sie dort ganz blauäugig angefangen habe zu arbeiten und ein Jahr lang geblieben sei, quäle sie heute noch. Am schlimmsten sei das Wecken der Kinder um 6.30 gewesen. Hinein ins Zimmer, Licht an, Decke wegreißen, Leintücher inspizieren. Gibt's Urinspuren, Kots Spuren, Spermaspuren? Wer trocken gewesen sei, sollte gelobt werden und durfte sich waschen. Wer ins Bett gemacht hatte, sollte von anderen Kindern mit abfälligen Bemerkungen beschämt werden. So lautete die Anweisung der Dozentin Vogl. Und dann sei das Entsetzlichste gekommen. >Wir Erzieherinnen mussten das Kind im Bad mit einem Schlauch kalt abspritzen und kalt duschen, mit dem berühmten Tiroler Bergwasser. Fünf Minuten lang. Ich sehe mich heute noch mit diesem Schlauch in der Hand,..<"(S.62) Die damalige Studentin hatte schwere Schuldgefühle

Bsp, Mädchen, 12, berichtete das ihr Vater sie vergewaltigt hatte, "Zwangslügnerin", nach mehrwöchiger Beobachtung, Kinderheim Kramsach/Tirol,

Bsp, Mädchen, 5, dem 2 Fingerglieder am Daumen und Mittelfinger fehlten, Vater, Gynäkologe wegen masturbierens ihr amputiert, als damalige Studentin davon hörte, meinte müsse man anzeigen, Kopfschütteln, man müsse beobachten ob sie immer noch onaniert, eines der häufigsten Themen der Fr. Vogl, Onanieren und medikamentöse Behandlung dagegen, 1957 medizinische Fachzeitschrift, Versuche an 14 jähriger wegen "exzessiver Onanie"

psychiatrische Kinderstation der Universität Innsbruck eingewiesen, Jugendamt hatte Erlaubnis erteilt zur Spritzung eines Hormons aus der Zierbelddrüse von Rindern, "Epiphysan", (S.63) weitere 32 behandelte Kinder damit, eigener Aussage nach gab es auch "glatte Misserfolge", 1965 schrieb sie in der Zeitschrift "Beiträge zur Sexualforschung" zusammenfassend "begründeter Verdacht" schwere gesundheitliche Schäden/Nebenwirkungen vor allem Hodenschädigungen zu erzeugen, Vermutung sie behandelte insgesamt 200 Buben und Mädchen mit dem Hormon, 1980 ORF-Bericht Vorwürfe wegen Epiphysan-Versuchen, Staatsanwaltschaft Innsbruck (S.64)

Ermittlungsverfahren gegen Fr. Vogl, als Gutachter ihr Vorgesetzter, Leiter der psychiatrischen Universitätsklinik Kornelius Kryspin-Exner, jedoch entlastete vor allem ein prominenter österreichischer Kinderarzt Andres Rett, verwies in einem Gutachten auf eigene Erfahrungen mit Epiphysan an 500 Patienten, Einstellung der Ermittlungen, er war in den 1950er Jahren Leiter der Kinderabteilung des Lainzer Krankenhauses, publizierte damals in der "Monatsschrift für Kinderheilkunde" (S.65) Versuche an 2-9 Jahren alten Kindern, Onaniert haben sollen, Hormonbehandlung, Wiener Kinderpsychiater meint, Hr. Rett hat noch bis Anfang der 1990er Kinder mit Hormonen behandelt, Pharmakologischer Nachkomme von Epiphysan ist "Melatonin" Fr. Vogl hatte weiters in ihrer Doktorarbeit 1952, 9 Jahre alten Buben, Wutanfälle, Behandlung mit Röntgenstrahlen, mit "wenig Erfolg", in ihrer Dissertation 1959 befürwortete sie Ruhigstellen mit Epilepsiemitteln und Anwendung von Röntgenstrahlen. (S.67,68)

Nürnberger Prozess, Helsinki Deklaration, gesetzliche Regelung ethischen ärztlichen Verhaltens, 1964, "Klinik Hoff" in Wien, 16 jähriger, aus Heim in die Klinik gebracht, Malaria infiziert, "Malaria Kuren" von Psychater Bernd Küfferle (S.70) bestätigt, obwohl klar war das es keine sinnvolle Behandlung ist, vermutlich um Erreger im Spital weiter zu züchten, Vorrätig zu haben, Patienten meist bezeichnet als "Versuchsmaterial" oder "Versuchsgut", kaum ein Bruch mit der Nazizeit, Hans Hoff als Jude vor Nazis geflüchtet, an der Wiener Universität 1949 Versuche an

Patienten, unter anderem gemeinsam mit Heinrich Gross, ehemaliger Nazi Psychater, Forschungen an den Gehirnen getöteter Kinder, psychiatrische Behandlungen, Elektroschocks, Insulinschocks, Cardiozolschocks, verstümmelnde Eingriffe ins Gehirn, 1973/74 Häufig wahllose Elektroschocktherapien als brutale Strafe (S.72), Gutachterskandal 1975 Psychiater Kryspin-Exner fand das in Ordnung.

Ab hier weitere Psychiater und Ärzte

Heinrich Gross; 1940-43 Ermordung einiger hundert Kinder Wiener Kinderklinik "am Spiegelgrund" durch Unterernährung, Unterkühlung, Verabreichung von Schlafmitteln, sein Vorgesetzter Erwin Jekelius 1941 gestand gezielte gemeinsame Tötungen, nach 1944 kurze Untersuchungs- und Inhaftierungszeit, schnelle Rehabilitation von Gross, 1957 Chefarzt und Leiter Abteilung psychiatrischen Krankenhaus Rosenhügel in Wien, 1968 eigenes Forschungsinstitut, 12 000 psychiatrische Gutachten, war SPÖ Mitglied, 1975 Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst erster Klasse, er schrieb häufig Artikel, Forschung an Gehirnen, Testungen neuer Psychopharmaka. (S.73)

Andreas Rett; 1955 Psychiater an Kinderabteilung der Stadt Wien in Lainz, 1966 Rett-Syndrom, schwerwiegende Entwicklungsstörung im Kindesalter beginnend, er tätigte gefährliche Medikamentenversuche an Patienten, bewarb Medikamente als ungefährlich und benutzte sie obwohl schwere Nebenwirkungen bekannt waren, (S.75) (siehe auch Arzneimittelskandal Firma Grünthal (S.76) bis 1975 Leiter der Kinderabteilung, 1975-1989 Leiter der Abteilung für entwicklungsgestörte Kinder am neurologischen Krankenhaus Rosenhügel in Wien, eine Auflistung unterschiedlicher Medikamente mit schweren Nebenwirkungen mit denen er arbeitete und experimentierte (S.77)

Hans Hoff, 1932 Dozent für Psychiatrie und Neurologie in Wien, war 1936 in skrupellose Versuche verwickelt; Insulinschocks bei 130 schizophränen Patienten, 3 starben bei diesen Versuchen, 1938 er floh bei Machtergreifung der Nationalsozialisten aus Österreich nach Bagdad bis 1942 dann nach New York wo er jeweil leitender Professor für Psychiatrie und Neurologie war, 1949 Leitung der neurologischen Klinik in Wien und der Nervenanstalt Rosenhügel, 1950 bis 1979 Vorstand der psychiatrisch-neurologischen Universitätsklinik, 1952 Veröffentlichung in "Wiener Medizinischen Wochenschrift" mit Kollegen Artikel, bei 2 psychisch auffälligen Kindern, Abschnitte zwischen Gehirnarealen wurden zerschnitten, eines starb bei dem Versuch, das zweite starb wenige Jahre später an Tuberkulose, bei Untersuchung der Leiche, fand Hoff große Teile des Gehirns zerstört, fand dies ermutigend, führte diese Operation an 2 weiteren durch. (S.78)
">Dieser Befund ermutigte uns, zwei weitere Fälle ... zu behandeln .. Wir zerstörten alle Gebiete, von denen wir abnorme (EEG)-Wellen bekamen... Jedenfalls haben diese beiden, der eine ein Sexualverbrecher, der andere ein Taschendieb, keine Rückfälle gehabt." (S.79)

Walter Spiel, 1957 "Ärztliche Wochenschau" beschrieb er Medikamentenversuch an 72 Kindern im Alter 3 bis 15, 8 davon in einem Heim, Wirkstoff Reserpin, wegen Leistungsproblemen in der Schule oder allgemeiner Unruhe, beschrieb schwere Nebenwirkungen, Medikament heute nicht mehr in Verwendung wegen solcher schwerer Nebenwirkungen, 1 der Kinder bekam noch (S.79) Elektroschocks, 1961 Habilitation, beschrieb er zahlreiche Behandlungen mit Elektro- und Insulinschocks, sowie Fieberturen (Malariainfektionen) bei Kindern und Jugendlichen, 1975 bis 1991 Leitung der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Wien (S.80)

Hans Asperger, Kinderarzt und Heilpädagoge, Asperger-Syndrom; Beschreibung bestimmter Form des Autismus, katholisch humanistisch geprägter Mediziner,
1936 Vortrag "psychisch abnorme Kinder" gehören in geschlossene Anstalten,
1938 Vortrag "Wiener Klinischen Wochenschrift" Inhalt; "...die Weitergabe krankhaften Erbgutes zu verhindern und das Erbgesunde zu fördern." (S.81)
1957-1962 Vorstand Innsbrucker Kinderklinik
1962-1977 Vorstand Wiener Kinderklinik
Nach der NS-Zeit gab er 1949 im Lebenslauf an, während der NS Zeit 1943 eingerückt als Oberarzt in Jugoslawien gewesen zu sein, jedoch Veröffentlichung 1944 in "Wiener Klinischen Wochenschrift" unter seinem Namen und mit dem Titel "Leiter der Heilpädagogischen Abteilung an der Wiener Kinderklinik", weiters kommt in dem Lebenslauf nicht vor das er Tätigkeit im "Wiener Hauptgesundheitsamt" als Berater und Begutachter inne hatte. Dieses erfasste unter anderem "Erbkranke" und "rassisch minderwertige" Personen, Kinder und Jugendliche, weiters hatte es die administrative Arbeit für die Anstalt Am Spiegelgrund inne. (S.82)

Erwin Ringel, Kinderarzt und Heilpädagoge,
1952, Publikation in "Zeitschrift für Nervenheilkunde" Mahnung nicht zu viele Elektroschocks hintereinander zu verabreichen, auch bei Insulinbehandlungen Vorsicht vor Anwendung bis zu epileptischen Anfällen, da sonst starke Gefährdung der Patienten, (S.82)
1958, Arbeit mit Kollegen, Angst vor Elektroschocks bei Patienten Symptome der eigentlichen dahinterliegenden Krankheit seien, Verfechter der fortgesetzten Behandlung mit Stromstößen,
1952-1970er Ringel als beratender Psychiater in der Erziehungsanstalt für "gefallene Mädchen" in Wiener Neudorf, Mädchen im Alter 14-20, geleitet von Nonnen "Zum Guten Hirten"
1961, Bericht in "Journal für prophylaktische Medizin und Sozialhygiene", über die ausgezeichnete Arbeit der Nonnen in der Erziehungsanstalt, "intrapsychische Konflikte" beim "Material" (S.83)
an 1973 Leiter der Abteilung für Psychosomatik Uniklinik Wien,
1981-1991 Leitung des Instituts für Medizinische Psychologie an der Uniklinik Wien,

Franz Wurst, Kinderarzt und Heilpädagoge,
1968-2001 Leiter der heilpädagogischen Abteilung des Landeskrankenhauses Klagenfurt, Kärnten,
1982 wurde wegen sexuellem Missbrauch angezeigt, Vertuschung
2000 Kärntner Psychotherapeutin Jutta Menschik-Bendele Missbrauchsvorwürfe von Patienten der Ethikkommission, keinerlei Konsequenzen,
hielt gerne Vorträge über die Gewalttätigkeit von Kindern,
Ehefrau starb, Ermittlungen ergaben Patenkind hatte sie in seinem Auftrag getötet, Patenkind war jahrelang seit er neun alt war sexuell missbraucht worden, Festnahme, es kam heraus, er hatte über 70 weitere Opfer im Krankenhaus oder im Kinderheim sexuell missbraucht, größtenteils männlich, "Zuwendungstherapien" laut Täter, Ende des Verfahrens in 2002 Verurteilung wegen Anstiftung zum Mord und sexuellem Missbrauch 17 Jahre Haft, wurde nach 4 Jahren vorzeitig freigelassen, starb 2008, Auftragstäter, ein junger Mann zu 12 Jahren Haft,
Land Kärnten zahlte an 38 Missbrauchsoffer Entschädigungen in Höhe von 261 000 Euro (S.84-86)

Siegfried Kasper, Vorstand der psychiatrischen Universitätsklinik Wien,
Kommission der Malaria Vorkommnisse, gab Stellungnahme in einem Interview das die Leute keinen Grund haben zu meinen das es ihnen schlecht ging in der Psychiatrie, unterstützt ethisch sehr bedenkliche Medikamententestungen an Patienten (S.87)

Hermann Gmeiner, Gründer des SOS-Kinderdorf,
1976 Äußerungen im Sommerlager Caldonazzo "Alle Erzieherinnen sind Huren", hetzen von vier Buben im Alter von 13 einen Berg hinauf, Studenten die als Personal angestellt waren aufgebracht, SPÖ Bundesrat Stefan Schennach der damals als Student Gruppenleiter dort war, beschreibt

wiederholte solche Aussagen und Verhalten, meist Vertuschung (S.88,89)

Im SOS Kinderdorf gibt es Politik der Aussonderung von Kindern mit körperlichem Makel zur psychiatrischen Beobachtungsstation in Innsbruck, Weiterreichung in eines der Tiroler Erziehungs- oder Strafheime,

Christian Moser, Stellungnahme des Geschäftsführers von SOS-Kinderdorf in Innsbruck, Entgleisungen aufgrund des "autokratischen Führungsstil verschrieben hatte,...militärischen Drill" Aussonderungspolitik dementiert er, es wird in einem Dorfgremium über wegschicken von Kindern entschieden, diese an Jugendamt übergeben (S.90)

Elisabeth Hauser, pädagogische Leiterin der SOS Kinderdorf Organisation, Tiroler Tageszeitung 2012, ">dass Kinder mit diversen Auffälligkeiten, die pädagogisch nicht zu klären waren<, auf die psychiatrische Beobachtungsstation in Innsbruck gebracht wurden. >Manche kamen wieder ins Kinderheim zurück, manche wurden auch nachher anderswo fremduntergebracht.<" (S.91)
SOS Kinderdorf 1949 gegründet Tirol in der Gemeinde Imst, insgesamt 518 Kinderdörfer und zahlreiche andere Einrichtungen, 2.3 Millionen Kinder, Jugendliche und Familien .

Beispiele der Aussonderungspolitik;

Tirol, Mädchen in zerrütteten Verhältnissen wird an das Kinderdorf weitergegeben, 1950er, hat 5 unbeschwerte Jahre, jedoch wegen "Krummen Fuß" und weil sie beim sprechen etwas lispelte, auf die Beobachtungsstation gebracht, wenn sie weinte, wurde sie in einen eisernen Gitterkäfig and den Haaren gezogen, ins Gesicht geschlagen, mit Spritzen und Tabletten ruhig gestellt, Farbklotzspiel zum Testen des Farbensehens, falsche Antwort, Schläge oder Spritzen, Heute wird ihr Akteneinsicht derweil nicht zugestanden, sie wird hingehalten, Als ihre Kinderdorf Mutter zum Besuch kam, flehte sie das sie wieder rauswolle, zurück, diese konnte nichts tun, Viele Jahre später im Interview: "die Rückholung sei ihr von >oben< Verboten worden" , sie kam ins weltlich geführte Tiroler Landeserziehungsheim Kramsach, Schläge, abhören der Zimmer, Gruppenbestrafung, Essenszwang, auch erbrochenes, Schläge Verweis auf anderes Buch vom Historiker Horst Schreiber; "Im Namen der Ordnung"; Bericht von Mercedes Kaiser, Heimzögling in Kramsach war, Hund der Direktorin auf Kinder gehetzt, Schläge, Haarausreißen, Demütigungen, (S.93)

Etwa 1966 Überstellung zu einem Bergbauernhof in Salzburg, Pflegefamilie, 4 eigene Kinder und ein anderes Pflegekind, Bube, von 4 Uhr früh bis spät abends Hof bewirtschaften, eigene Kinder waren von der Arbeit befreit, es gab für sie zu wenig zu essen, bei Diebstahl, Schläge und Haarausreißen, lukratives Geschäft, gratis Arbeitskraft und zusätzliche Einnahmequelle, "Maria S. Hatte trotz allem noch Glück, dass sie >nur< als Arbeitssklavin ausgebeutet wurde. Aus Berichten ehemaliger Pflegekinder geht hervor, dass viele von ihnen auch als Sexsklaven benutzt wurden." (S.95) sie begann Werkzeuge und Gegenstände zu verstecken, Pflegefamilie schickte sie dann weg ins Mädchenheim St.Martin in Tirol, dort heiminterne Haushaltsschule, Zwangsarbeitslager, Arbeiten für die Firma Swarovski, Glassteine auf Fassungen kleben, Swarovski dementiert dort Arbeiten in Auftrag gegeben zu haben, sie kam dann in die Wäscherei wo sie Uniformen der Militärkaserne Absam zu waschen hatte, Sprechverbote während der Arbeit, Schläge als Bestrafung, Holzseil knien, Bücher mit ausgestreckten Armen halten, Glatze scheren, (S.97) schlimmste Bestrafung, dunkler Raum im Keller "Karzer", Wasser und Brot, für 2Tage oder 1 Woche, eine Erzieherin "Fräulein M." lockte Mädchen auf ihr Zimmer, sexueller Missbrauch, wer sich weigerte bekam schwere Strafen, nach Absolvierung der Haushaltsschule, Arbeiten in einem privaten Haushalt in der Umgebung, weiters Sonntags im Spital in Schwaz Frühstück zubereiten, kein Lohn keine Pensionsversicherung, 1968 kommt es dann zu Fasching zu einer Gruppenvergewaltigung durch Offiziere der nahegelegenen Absam Kaserne, alle über 60, Ehrengäste im Heim, sie war noch Jungfrau, Mädchen wurden in leere Zimmer zugeteilt, dann kamen die Offiziere einer nach dem anderen, ähnliches passierte im Jahr darauf, diesmal währte sie sich wurde daraufhin in den "Karzer" gesperrt (S.98)

Der tiroler Historiker Horst Schreiber war eine der tragendsten Figuren um den Heimopfern eine Stimme zu geben; "Schreiber war es auch, der das Land Tirol anregte, eine Untersuchungskommission einzurichten, sich für das Geschehene zu entschuldigen und Entschädigungen zu leisten. Weil er konsequent die Interessen der ehemaligen Zöglinge vertrat, wurde er aus der Kommission hinausgedrängt. Die ursprünglich großzügige, reumütige Haltung des Landes Tirol hat einer versteckten Hinhalte- und Vertuschungstaktik Platz gemacht. Ehemalige Zöglinge beklagen sich über neue bürokratische Hürden bei der Einsichtnahme von Heim- oder Psychatrieakten."